



## Zurück zu mir

Hallo an Alle,

ich hatte Euch schon mal eine Kurzgeschichte vorgestellt und dies ist hier mein nächster Versuch, es ist der Beginn einer längeren Geschichte über eine Art Selbstfindung, jedoch keine Liebesgeschichte, ich bin völlig unerfahren im Schreiben, was Prosa betrifft, aber ich habe Spaß daran gefunden, mich würde interessieren, ob ich auf dem richtigen Weg bin, so, wie ich es begonnen habe, oder ob ich noch einiges ändern müsste, oder einfügen, oder streichen ... na ja, Ihr wisst schon ... hätte kein Problem damit  
Danke schon mal fürs Lesen

### Zurück zu mir (Arbeitstitel)

Heute ist Sonntag und es regnet seit Stunden. Ich fühle mich wohl an einem solchen Tag, wenn das ganze Universum sich in uns selbst zu fokussieren scheint. Einmal treiben lassen, keine Verpflichtungen, die stören – wohltuende Abgeschiedenheit allein in Mitten des großen Weltenozeans. Ich versuche, diese Idee weiter auszubauen, stoße aber auf kein weiteres Interesse meinerseits.

Draußen trommelt der Regen noch immer seinen auf und abklingenden monotonen Rhythmus an die Fensterscheiben.

Ja, mir geht es gut. Doch einmal gab es für mich eine Zeit, in der ich fast zerbrach an mir.

Ein Todesfall, eine unglückliche Trennung – das waren die Zutaten für eine unendliche Traurigkeit, die mich mit eisernen Griff fest umklammert hielt und mir die Kraft am Leben raubte. Beinahe wäre es schief gegangen ... damals. Es kam anders.

In den Tiefen meines alten Schreibtischs, an dem mein Großvater schon seinen Gedanken nach hing, finde ich nach kurzem Suchen die Holzschatulle mit den alten Photos. Ich weiß nicht mehr, wann ich mir die Bilder das letzte mal angeschaut habe. Es ist sehr lange her.

Vorsichtig hebe ich den Deckel ab ... und ziehe den Atem ganz tief in mich ein. Mir sind gleich die Schwarz Weiß Fotos zu oberst ins Auge gefallen.

Langsam setze ich die Brille auf und beuge ich mich über die alten Bilder. Das ist sehr bewegend. Ich fühle mich in eine Zeit zurück versetzt, die schon längst vergessen schien.

Ein Bild fällt mir besonders auf. Ich nehme es in die Hand und streiche vorsichtig mit dem Handrücken darüber, als wollte ich imaginären Staub zur Seite wischen.

Zu sehen ist darauf eine junge Frau in Jeans und heller Bluse mit hochgekrempelten Ärmeln, an einen Gartenzaun gelehnt. Mit ernstesten Augen und sehr schmalen Gesicht schaut sie direkt in die Kamera.

Oh ja, ich erinnere mich ...

Mein Blick wandert zum Fenster, an dessen Scheibe sich die Regenspritzer immer wieder zu kleinen Tropfen formieren und nach unten rinnen. Erst langsam und zögernd, dann immer schneller werdend, als hätte sie eine mir verborgen gebliebene geheime Botschaft in Bewegung gesetzt.

Mein Gott, das war bei Jost an diesem Sommertag, wir haben Äpfel geerntet ...

Jost war der Vater meiner besten Freundin und Witwer. Er wohnte schon lange allein in einem alten Bauernhof, seinem Geburtshaus.

Eine Laune des Schicksals hatte uns aufeinander zu geweht, in jener Zeit, als es schlecht um mich stand.

Und eines Tages hatte mich meine Freundin zur Apfelernte verkuppelt. „Arbeitstherapie“, sagte sie mir später



## Zurück zu mir

einmal Augenzwinkernd.

Ich fühlte mich vom ersten Moment an geborgen, als ich aus dem alten Bus stieg und ihn dort stehen sah, lässig an den dicken Stamm des alten Kastanienbaums gelehnt, den Schäferhund an seiner rechten Seite. Groß, kräftig, verwaschene Jeans, T-Shirt von undefinierbarer Farbe, vom Leben gezeichnet mit tiefen Falten im Gesicht, so kam er auf mich zu und gab mir seine breite warme Hand. Mir, der Heimatlosen, Einsamen, Verbitterten, Traurigen, derjenigen, die sich selbst verloren hatte, damals in dieser für sie so trostlosen Zeit.

Ja, ich bin schon mitten drin, in dem Zauber dieser Tage ... die mich seit langem das erste mal wieder teilhaben ließen an einer Welt, welche außerhalb meiner festgefahrenen Gedankengänge lag. Eingefroren im eigenen Ich Gefängnis, begann etwas in mir zu schmelzen. Meine Augen nahmen wieder Dinge wahr, Kleinigkeiten nur, die meine wunde Seele erreichten mit ungeahnter Eindringlichkeit. Ich begann mich langsam zu öffnen ...

Es ist die Zigarettenpause nach der Apfelernte.

Ich sitze im Gras am Zaun, habe die Ärmel hoch gestreift und spüre fast körperlich den Frieden, der über allem liegt.

Ein Staunen kommt über mich. Wie eine sanfte Berührung, ein Streicheln der nackten Haut, nehme ich das Besondere dieses Augenblicks wahr.

Alle Ängste und Sorgen, unheilvollen Gedanken, sind irgendwo liegengeblieben, ich weiß nicht wo, sitze nur hier und möchte es ewig.

Dieser plötzliche Empfindungsreichtum droht mich zu überwältigen. Wie eine Symphonie aus Gefühlen trifft mich ihr Klang mit aller Macht ... und unvorbereitet.

Ich streife über die Wiese. Mal schauen, ob Pilze zu finden sind ...

Mein Blick geht zurück, Jost dort oben am Gartenzaun, den Hund an der Leine - schön, mir kann nichts passieren, über mich wird gewacht. Eine große Geborgenheit breitet sich in mir aus und ich bade mich darin. Ziellos stapfe ich durchs Gras, gehe in mich und Wärme erfüllt mich.

Später, die Sonne hat sich inzwischen mit einem zarten Hauch von Orange überzogen, schlendere ich wieder zurück zum Zaun. Ich beeile mich nicht, genieße noch ein wenig den frischen Duft von Gras und Heu, der wohlthuend über der noch warmen Erde schwebt.

Er vermengt sich angenehm mit dem Geruch versengter Haut. Ich öffne die oberen Knöpfe meiner Bluse, um den warmen Wind einzufangen, der sich sacht zwischen meinen Brüsten verfängt.

Ja, so schön kann Leben sein, losgelöst von allen irdischen Zwängen, nur der Augenblick zählt.

Jost schaut mir lächelnd entgegen, den linken Arm lässig auf den Zaun gelegt, der Hund dösend zu seinen Füßen. Sie wirken beide zeitlos, so, als ob sie schon eine Ewigkeit hier wären, unverändert, verwachsen in Raum und Zeit.

„Komm, lass uns gehen.“

Er macht nach dem „Komm“ eine Pause und streckt mir aufmunternd seinen Arm entgegen. Ich ergreife seine warme, trockene Hand, fühle mich wohl darin - und folge ihm.

-

Die alten durchgetretenen Steinstufen haben sich gebeugt unter der Last der Jahre, ganze Generationen sind über sie hinweg gestiegen und rundeten so die einst stolzen Kanten ab.



## Zurück zu mir

Wie Zähne, denke ich, die sich unter dem Kummer der Zeit abgeschliffen haben und kurz und schief geworden sind.

An den Seiten schimmert Moos.

Jost achtet nicht mehr darauf, als er das Haus betritt. Für ihn ist es alltäglich.

Ich folge ihm zögernd und befinde mich in einem dunklen quadratischen Hausflur, von dessen Wänden zahlreiche Türen abgehen. Mir gegenüber an der rechten Seite führt eine ausgetretene dunkle Holzterrasse zu den oberen Räumen. Der resedagrüne Steinfußboden ist sauber geschrubbt und von irgendwoher riecht es nach Bohnertwachs.

Vor dem Fenster rechts neben dem Eingang auf einem runden Tischchen behauptet ein mächtiger Asparagus seinen Platz mit deutlicher Präsenz. Seine wallende Pracht verteilt sich fast bis zum Boden.

Wir betreten die Tür links neben uns, die Küche. Mir fällt sofort das alte Sofa mit dem zerschlissenen weinroten Samtbezug zur Rechten auf. Es strahlt eine große einnehmende Gemütlichkeit aus und ich verspüre den starken Wunsch, mich in seine Arme zu begeben. Ihm gegenüber steht ein großes monströses Küchenbuffet, in dem sich allerlei Krimskrams eingenistet hat. Bindfäden, eine Zange, Draht, 2 Brillen und noch vieles mehr bilden zusammen ein buntes Sammelsurium an Wichtigkeiten.

Jost lächelt mich an, geht zum Herd gleich neben der Tür und sagt: „Setz dich doch, ich koch uns erst mal einen Kaffee.“

Ja, ich setze mich und ein gleichzeitiges Knacken verrät mir einiges mehr über die Betagtheit des alten Sofas.

Entspannt lege ich meine Hände auf den Küchentisch mit der alten Wachstuchdecke. Die einstigen Streublümchen darauf kommen nur noch stellenweise zum Vorschein. An den Rändern und in der Mitte sind sie schon verblasst vom jahrelangen Gebrauch.

Ich lehne mich zurück und beobachte Jost bei seinen Vorbereitungen. Gerade füllt er den Kaffee aus einer alten braunen Blechbüchse mit der roten Aufschrift „Caro“ in den Filter der Zitronengelben Kaffeemaschine. Der Duft des Kaffees verbreitet sich sofort anheimelnd im Raum.

Ich lasse mich treiben von einer Stimmung der Geborgenheit, wie ich sie so schon lange nicht mehr gespürt habe. Es ist dieses Wohlfühlgefühl aus meinen Kindertagen, welches mich jetzt ein wenig schläfrig werden lässt, eingekuschelt in den Tiefen des durch gesessenen Sofas.

Jost hat die oberen Glastüren des alten Büfets geöffnet und bringt daraus bunt geblümete Kaffeetassen zum Vorschein, die er vorsichtig auf den Tisch stellt. Ich nehme einen feinen Geruch von Gewürzen wahr und denke, das muss so sein.

Es ist, als wäre ich aus der Zeit herausgetreten, so sehr fühle ich mich in meine Kindheit zurück versetzt.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!